



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Fueter, Max, *Brunnen mit Kluger und Törichter Jungfrau*, 1956, Jurakalkstein, gemeisselt, Brunnentrog aus Muschelkalk, gemeisselt, 200 x 96,5 x 70 cm (Objektmass), Brunnentrog 62 x 345 x 230 cm, Bern, seit 1956

## Bearbeitungstiefe

■■■■□□

## Name

**Fueter, Max**

## Lebensdaten

\* 6.3.1898 Bern, † 29.9.1983 Bern

## Bürgerort

Bern

## Staatszugehörigkeit

CH

## Vitazeile

Bildhauer, Zeichner und Aquarellist. Figuren-, Bildnis- und Brunnenplastik, Kunst im öffentlichen Raum. Landschaften

## Tätigkeitsbereiche

Plastik, Steinskulptur, Kunst im öffentlichen Raum, Aquarell, Zeichnung, Radierung, Relief, Medaillen, Lithographie, Brunnenplastik

## Lexikonartikel

Fueter verbrachte seine Jugendjahre 1907–1914 wie seine zwei Brüder als Internatszögling im Burgerlichen Waisenhaus Bern. Diese in Burgerkreisen bevorzugte Erziehung umfasste neben Schulbildung auch Kadettendрил und religiöse Unterweisung. Die Maturität erwarb er am Literargymnasium und trat 1918 in die Gewerbeschule Bern ein. Er modellierte mit seinem Jugendfreund [Karl Geiser](#) und liess sich im Figurenzeichnen bei [Ernst Linck](#) und [Victor Surbek](#) unterrichten. Gleichzeitig belegte er an der Universität Philosophie, Kunstgeschichte und Psychologie. Nachdem er sich erfolglos um eine Bildhauerlehrstelle

bemüht hatte, bezog er 1918 sein erstes Atelier (Murtenstrasse 37) und zeigte im gleichen Jahr an der Eröffnungsausstellung der Berner Kunsthalle einen Knabenkopf. Seinen ersten Reisen nach Deutschland (Berlin 1920), Frankreich (Paris 1922), Tunesien und Italien (1925) folgten zahlreiche weitere, unter anderem nach Griechenland und in den ganzen Mittelmeerraum. 1919 und 1923 Stipendien der Eidgenossenschaft. 1921–22 Stellvertretung an der Gewerbeschule. 1922 übernahm er nach Geisers Umzug nach Zürich dessen Werkstatt (Wagnerstrasse). 1926–29 arbeitete er in Berlin, wo er Verbindungen zu den Bildhauern Alexander Zschokke und Ludwig Thormaehlen sowie dem Maler Erich Heckel pflegte; 1929–1930 in Rom mit einem Stipendium der Gleyre-Stiftung. 1929–1955 in Wabern (Sprenggutstrasse). 1954 errichtete er einen Atelierbau in funktionalistischer Holzbauweise in Bern (Goumoënsstrasse 58). Fueter führte zahlreiche öffentliche und private Aufträge aus. 1950–54 war er Mitglied der städtischen Kunstkommission.

Die menschliche Figur war zeitlebens Fueters Thema. Der schöne Körper steht für ein ideales Menschenbild (*Diskuswerfer*, 1933, Marzilibad; *Grosser Pan*, 1943, aufgerichtet 1964, Marzili; *Lebensfreude*, 1957, Garten Anna-Seiler-Haus, Inselspital, alle Stadt Bern). Das Nicht-Eintreten auf die Avantgarde war ein bewusster Entschluss des belesenen und weit gereisten Künstlers. Er sah in der menschlichen Figur die grössere Herausforderung als in der abstrakten Komposition. Er war damit nicht allein. Er und Bildhauerkollegen wie Karl Geiser und [Alexander Zschokke](#) wurden in ihrer Haltung durch die lokale Kunstkritik bestärkt und durch die kommunale Kunstförderung der Zwischenkriegs- und Kriegszeit unterstützt. Fueters Werk geriet zum visuellen Beitrag an die geistige Landesverteidigung. Die ideelle Rückbindung seines Werkes an klassische Ideale bezog er aus der Literatur «von Homer bis Hölderlin» (Luc Mojon, Begräbnisansprache) und aus seinem Freundeskreis, der sich an Stefan George orientierte und dessen Wortführer Wilhelm Stein, Professor für Kunstgeschichte in Bern, war. In Auseinandersetzung mit spezifischen räumlichen Situationen und Lichtverhältnissen entstanden Brunnenschöpfungen von feiner Poesie (*Der Flötenspieler*, 1940, Konservatorium; Figurenbrunnen, 1941, Rathaus; Figurenbrunnen, 1953, städtische Baudirektion, alle Bern). Atmosphärische Dichte wusste Fueter auch in seinen Landschaftszeichnungen und -aquarellen einzufangen. Das Konzept bewährte sich im stimmigen Umfeld. Nach dem kulturellen Aufbruch in den 1950er-Jahren, als die Avantgarde mit Plastikerinnen und Plastikern wie [Walter Linck](#), [Mariann Grunder](#) und [Bernhard Luginbühl](#) auch in Bern Fuss fasste, verloren Fueters Figuren an Aktualität.

Das Bedeutendste seines Lebenswerks dürfte im Bereich der heute meist in Privatbesitz befindlichen Porträts und

Kleinplastiken liegen. Bei den Bildnisköpfen und -büsten, die zahlenmässig wohl die Hälfte des Werkes ausmachen, verbindet sich feinfühlig Charakterisierung mit idealer Typisierung.

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,  
Zugriff vom 13.9.2012.

Werke: Kunstmuseum Bern; Kanton Bern; Stadt Bern; Bern, Bernisches Historisches Museum; Bern: Gymnasium Kirchenfeld, Wandelhalle, *Schlagballspieler*, 1926, Figurenbrunnen; Marzilibad, *Diskuswerfer*, 1932–34; Konservatorium, Rathausgasslaube, *Der Flötenspieler*, 1938–1940, Brunnenfigur; Schulhaus Marzili, Pausenplatz, *Das Geheimnis*, 1951–52, Figurenbrunnen; Schwanengasse 14, Figurenbrunnen, 1953; , Stadtgärtnerei, Elfenauweg 94, *Seejungfrau*, Wandbrunnen; Marzili, *Grosser Pan*, 1943, Monumentalplastik, 1964; Schanzenterrasse, *Lebensbrunnen*, 1968–1972; Chur, Bündner Kunstmuseum.

Johanna Strübin Rindisbacher, 1998, aktualisiert 2017

### Literaturauswahl

- *Rupf Collection - Kubismus im Korridor*. Kunstmuseum Bern, 2005-06. Redaktion: Susanne Friedli, Texte: Daniel R. Berthoud [et al.]. Bern: Benteli, 2005
- *Im Dienste der Stadt - Verdienste der Stadt um die Kunst. Kunstförderung der Stadt Bern. Beiträge zur Ausstellung «Bern: Eine Stadt zeigt ihre Bilder»*. Bern, Elfenau, Sommer 1989. [Texte:] Johanna Strübin, Reinhart Morscher, Peter J. Betts. Bern, 1989
- Max Huggler: *Die Brunnen von Max Fueter in Bern*. Bern: Stämpfli, 1975
- Michael Stettler: *Aare, Bär und Sterne. Vermischte Schriften*. Bern: Stämpfli, 1972
- Max Fueter. *Skulpturen, Aquarelle, Zeichnungen*. Kunsthalle Bern, 1966. [Text:] H[arald] S[zeemann]. Bern, 1966
- Max Fueter. *Achtzig Bildtafeln herausgegeben von Wilhelm Stein*. Bern: Eicher, 1960

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001258&lng=de>

### Letzte Änderung

22.10.2019

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz,